

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Sonntage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1 1/2 Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24 1/2 Sgr. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des In- und Auslandes an.

Posener Zeitung.

Inserate 1/4 Sgr. für die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum, Reklamen verhältnißmäßig höher, sind an die Expedition zu richten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis 10 Uhr Vormittags angenommen.

Amtliches.

Berlin, 28. September. Se. Maj. der König haben allergnädigst geruht: Dem königlich dänischen Etatsrath und Departements-Direktor im Marine-Ministerium F. C. Esildsen den Rothen Adler-Orden zweiter Klasse, dem Advokaten beim höchsten Gericht in Kopenhagen, Liebe, den Rothen Adlerorden dritter Klasse und dem Ober-Regierungsrath Srano zu Aachen den königlichen Kronenorden 3. Klasse zu verleihen.

Telegramme der Posener Zeitung.

Wien, 27. September Nachmitt. Die „Generalkorrespondenz“ demontirt auf das Entschiedenste die Gerüchte von dem Rücktritte des Feldzeugmeisters v. Benedel vom Oberkommando der Truppen in Böhmen, sowie von einer Reduktion der in Holstein stationirten Truppen.

Der „Wanderer“ theilt in seiner Abendausgabe mit, es seien in San-Sebastian und Biarritz die Grundzüge zu einem, die römische Frage betreffenden, die Septembervkonvention ergänzenden und vervollständigenden Additionalakte vereinbart worden. Es soll sich um ein Abkommen zwischen Frankreich, Spanien, Italien und Portugal handeln, welchem der Grundsatz zur Basis diene, daß der Schutz des Papstes fortan zu den ausschließlichen Rechten und Pflichten obiger vier katholisch-romanischer Mächte gehöre.

Kiel, 27. September Nachmitt. Die „Kieler Zeitung“ demontirt die von den „Hamburger Nachrichten“ gebrachte Mittheilung, daß der Geheimrath Francke zum Präsidenten der holsteinischen Landesregierung bestimmt sei. Derselbe beabsichtigt nicht seine gegenwärtige Stellung aufzugeben.

Paris, 27. September, Abends. Der „Abend-Moniteur“ sagt in seiner heutigen Wochenschau: In der Presse ist vor Kurzem eine Polemik angeregt worden über die Räumung der römischen Provinzen durch die französischen Truppen, sowie über den Zeitpunkt, wann dieselbe stattfinden würde. Es kann kein Zweifel über die Absicht Frankreichs bestehen, daß es, sobald es den Augenblick für geeignet hält, in Uebereinstimmung mit der päpstlichen Regierung die nöthigen Dispositionen treffen wird, um mit der Räumung zu beginnen und zwar so, daß dieselbe zum bestimmten Termine vollständig vollzogen sein wird.

London, 27. Sept., Morgens. Die „Morning Post“ glaubt versichern zu können, daß Frankreich und Italien die Septembervkonvention gütlich erfüllen werden und daß die allmähliche Räumung Roms seitens der französischen Truppen ihren Anfang genommen habe.

London, 27. Septbr., Abends. Die letzten Telegraphen aus Melbourne gehen bis zum 26. v. M. General Cameron, bisher Befehlshaber der englischen Truppen in Neu-Seeland, kehrt nach England zurück. William Tompkins hat eine Denkschrift an die Königin abgefaßt, worin er um die Einsetzung einer Kommission behufs Untersuchung der Beschwerden der Maoris bittet. Von den Eingeborenen werden nach wie vor zahlreiche Mordthaten verübt.

Deutschland.

Preußen. — Berlin, 27. September. [Zu einem beabsichtigten Antrag Lauenburg'scher Prätendenten beim Bunde; zur Rekrutirung in Schleswig; Militärisches; von der Marine.] Wie es scheint, beabsichtigen die Prätendenten der verschiedenen erbberechtigten Familien in Bezug auf Lauenburg einen Antrag beim Bunde auf Einleitung eines Auftragsverfahrens einzubringen, natürlich, soweit sie selbst deutsche Bundesmitglieder sind. Wir glauben jedoch, daß ein solches Verfahren nicht viel Aussicht auf Erfolg haben würde, denn es würde sich doch darum handeln, in wie weit und wie fern die Ansprüche alter Lehnberechtigungen aus früheren Erb- und Lehnverträgen gegen den neuen Besitzstand Preußens in Anwendung kommen könnten. Bei Geltendmachung dieser Ansprüche ist aber wohl nicht genügend im Auge behalten worden, daß der Wiener Frieden allein die rechtliche Basis für die Territorialverhältnisse Deutschlands bildet. Wenn nun durch Todesfälle und dergl. Situationen eintreten, welche eine Veränderung des Besitzstandes zur Folge haben, so kann doch durch das Auftragsverfahren niemals ein Verhältniß geregelt werden, welches eben durch den Wiener Frieden dem Auftragsverfahren für alle Zeit entzogen ist. Denn das ist nie die Absicht gewesen, den durch den Wiener Frieden geregelten Länderbesitz durch Anwendung von Erbverträgen mit den früheren Besitzern wieder zu zersplittern. An die Stelle des früher vorhanden gewesenen Chaos hat der Wiener Frieden eine neue Ordnung geschaffen, deren Grundriß grade die Untheilbarkeit war; Erbverträge also, welche auf Zerstückelung abzielen, können nicht gültig sein, abgesehen davon, daß die Anwendung des Auftragsverfahrens auf Verhältnisse, welche vor Einführung desselben geschaffen sind, unzulässig erscheinen.

Die Berliner „Reform“ knüpft an die Nachricht, daß verschiedenen Lehrinstituten der Herzogthümer die Berechtigung zum einjährigen Militärdienst, wie den preussischen Gymnasien und Realschulen ertheilt worden ist, eine Besprechung, in welcher sie sagt, daß, wenn diesen Schulen solches Recht eingeräumt worden, so müßte den Zöglingen der anderen Schulen die Pflicht des dreijährigen Dienstes obliegen; die Rekrutirungsrechte ständen aber nicht in der Gasteiner Konvention, und deshalb müßte der Ausübung derselben erst eine Verständigung mit Oesterreich vorangehen. Aber soweit es schleswigsche Anstalten betrifft, würde eine Verständigung mit Oesterreich dazu nicht einmal formell geboten sein, denn gerade durch die Gasteiner Konvention ist Oesterreich und Preußen die Ausübung des Besitzrechtes in Holstein und resp. Schleswig vollständig zuerkannt worden, und haben sie alle Verwaltungsmaßregeln zu treffen, welche sie im Interesse des Landes für geboten halten. Aber die Regierung will, wie wir aus sicherer Quelle erfahren, gar nicht mit einer Aushebung von Truppen nach preussischem Muster in Schleswig vorgehen, d. h. mit Heranziehung der Personen von militärpflichtigem Alter

zum drei- oder einjährigen Dienst; eine Rekrutirung wird dort nicht beabsichtigt. Die „Reform“ fragt, welche praktischen Folgen dies haben sollte. Aber schon vor Monaten ist all den Personen der Herzogthümer, welche sich freiwillig zum Eintritt in die preussische Armee melden, derselbe gewährt; also auch hier ist nur von denjenigen Individuen die Rede, welche sich freiwillig zum Eintritt in das preussische Heer und zum einjährigen Dienst melden wollen und sind die Bedingungen näher bestimmt, unter welchen sie dieser Begünstigung theilhaftig werden können. In der Absicht der Regierung, einstweilen von einer Konstriktion abzusehen, ist nichts geändert, und sind die darauf bezüglichen Beschlüsse der Zukunft vorbehalten.

Die bisher bestandenen drei Festungsinspektionen werden aufgelöst werden; die Geschäfte dieser Inspektionen gehen auf die Festungs-Artillerie-Regiments-Kommandos über, deren Bildung jetzt bei allen Armeekorps erfolgt ist.

Bekanntlich haben die beiden preussischen Brigads „Rover“ und „Musquito“ am 21. d. Mts. ihre Reise nach dem Süden angetreten. Zweck derselben ist, wie wir hören, die Ausbildung von Schiffsjungen.

Berlin, 27. Septbr. Man hat bisher von officiöser Seite das Vorhandensein der Meinungsäußerungen der außerdeutschen Westmächte über die Gasteiner Konvention mit einem gewissen räthselhaften Nimbus umgeben, welches namentlich in Betreff der Note des französischen Ministers allerlei Deutungen zuließ. Die neueste „Provinzial-Korrespondenz“, deren Angaben doch wohl als unzweifelhaft gelten müssen, erklärt in auffallender Weise, daß vor Kurzem von Seiten der Minister Englands und Frankreichs übereinstimmende Aeußerungen über den Gasteiner Vertrag an ihre Agenten bei den fremden Höfen ergangen sind. Darf man hiernach also annehmen, daß die Note Drouyn de Lhuys, wie sie zuerst von der „Kreuzzeitung“ gemeldet worden, doch nicht richtig ist, sondern mit der großkörnigen Erklärung Graf Russels übereinstimmt? Es bleibt doch auffallend, daß man über die französische Anweisung an die Vertreter Frankreichs im Auslande nicht vollständigere Aufschlüsse erhält. Die übereinstimmende Abweisung dieser französischen Aeußerung würde dadurch jedenfalls wirksamer werden.

Se. Maj. der König trifft mit seinem Gefolge heute Abend wieder hier ein. Wie es heißt, soll der früher gemeldete Plan, wonach der König mit F. M. der Königin im Oktober den Besuch in seinem neuen Herzogthum Lauenburg wiederholen wollte, realisiert werden. Wahrscheinlich ist die läbliche Erziehung von Gnadenbezeugungen für diese Zeit vorbehalten. — Der „Social-Demokrat“ ist auch gestern Abend hier mit einem Bann aus preussischer Polen gatte sich an der polnischen Insurrektion in russisch Polen gegen Rußland betheiligte und war deshalb wegen Aufruhrs angeklagt, in zwei Instanzen jedoch freigesprochen worden, weil die Gerichtshöfe annahmen, daß die Betheiligung an einem Aufruhr in russisch Polen nach preussischen Gesetzen nicht als Verbrechen oder Vergehen bestraft werden könne. Die Staatsanwaltschaft hatte dagegen die Nichtigkeitbeschwerde eingelegt und das Obertribunal hat den Angeklagten jetzt wegen Aufruhrs zu sechs Monaten Gefängnißstrafe verurtheilt.

Wie man der „Köln. Z.“ aus Dresden schreibt, hat die Bewegung unter den sächsischen Industriellen zu Gunsten eines Handelsvertrages mit Italien nicht versiehet, auf die königl. sächsische Regierung einen tiefen Eindruck zu machen, und zu der Erwägung geführt, ob nicht das Königreich Italien unter diesen Umständen anzuerkennen sei. Sollte Herr v. Beust diesen Schritt thun, so wird er wahrscheinlich bestreiten, daß derselbe aus Rücksicht auf die gebieterischen Forderungen des Handelsstandes unternommen sei, und versichern, daß die österreichische Politik in der schleswig-holsteinischen Frage ihn zur Anerkennung Italiens nöthige; allein nichts desto weniger dürfte der erstere Punkt der allein entscheidende sein.

Es dürfte nicht ohne Interesse sein, über die Steigerung, welche die Gewerbesteuer in den letzten drei Jahren von 1862 bis 1864 genommen, etwas Näheres zu erfahren. Im Jahre 1862 belief sich die Zahl der Gewerbetreibenden in der Klasse a. I. der Handelsklasse auf 2392, welche einen Steuerbetrag von 221,583 Thaler zahlten; im Jahre 1864 war die Zahl dieser Gewerbetreibenden auf 2465 und die Steuersumme auf 230,977 Thaler gestiegen. Bei der Klasse a. II. der Handeltreibenden zahlten im Jahre 1862: 49,014 Gewerbetreibende 704,893 Thlr. und im Jahre 1864: 54,289 Gewerbetreibende 796,332 Thlr. Gewerbesteuer. Bei der Klasse B. der Handeltreibenden zahlten im Jahre 1862: 230,877 Gewerbetreibende 1,616,960 Thlr. und im Jahre 1864: 252,033 Gewerbetreibende 1,740,771 Thlr. Gewerbesteuer. Die Zahl der Gast-, Speise- und Schankwirtschaften hatte im Jahre 1862: 75,967 Steuerzahler mit 508,998 Thlr. Steuerbetrag, und im Jahre 1864: 79,926 Steuerzahler mit 547,784 Thlr. Steuerbetrag. Bäder: 1862: 27,065 Steuerzahler mit 170,514 Thlr. Steuerbetrag, 1864: 27,622 Steuerzahler mit 174,125 Thlr. Steuerbetrag. Fleischer: 1862: 20,568 Steuerzahler mit 143,271 Thlr. Steuerbetrag, 1864: 21,644 Steuerzahler mit 151,024 Thlr. Steuerbetrag. Bierbrauer: 1862: 6374 Steuerzahler mit 45,337 Thlr. Steuerbetrag, 1864: 6306 Steuerzahler mit 52,414 Thlr. Steuerbetrag. Handwerker verschiedener Art der Klasse H.: 1862: 52,306 Steuerzahler mit 292,737 Thlr. Steuerbetrag, 1864: 55,135 Steuerzahler mit 309,225 Thlr. Steuerbetrag. Es stieg somit die Klasse a. I. der Handeltreibenden in den drei Jahren um 73 mit 9394 Thlr. Steuern, Klasse a. II. der Handeltreibenden um 5275 mit 91,439 Thlr. Steuern, Klasse B. der Handeltreibenden um 5958 mit 22,978 Thlr. Steuern, die Gast-, Speise- und Schankwirtschaften um 3959 mit 38,786 Thlr. Steuern, die Bäder um 557 mit 3611 Thlr. Steuern, die Fleischer um 1076 mit 7753 Thlr. Steuern, die Klasse H. der Handwerker um 3829 mit 16,488 Thlr. Steuern, dagegen verminderte sich die Zahl der Bierbrauer in den 3 Jahren um 68, die Summe der Gewerbesteuer, welche dieselben zu zahlen haben, stieg jedoch um 7077 Thlr. Der Steuerbetrag, welchen die Müller zu entrichten haben, stieg von 277,017 Thlr. im Jahre 1862 auf 283,252 Thlr., im Jahre 1864 also um 6235 Thaler, derjenige der Schiffer und Fuhrleute von 71,249 Thlr. auf 78,491 Thlr., also um 7242 Thaler, dagegen verminderte sich die Summe der Steuer, welche für das Gewerbe im Umherziehen zu zahlen ist, von 384,071 Thlr. auf 345,057 Thlr., also um 39,014 Thlr.

Die Resultate der Grundsteuer-Veranlagungen haben es möglich gemacht, eine Uebersicht über die gesammten Staats- und Privatwaldungen zu erhalten. Danach beläuft sich die Gesamtfläche auf 26,799,000 Morgen oder 25,000 Proc. der Gesamtfläche des Staates; auf die einzel-

nen Provinzen vertheilt sich diese Waldfläche in folgender Weise: Provinz Preußen 4,904,000 Morgen oder 19, Proc., Posen 2,449,000 Morgen oder 21, Proc., Pommern 2,334,000 Morg. oder 18, Proc., Schlesien 4,670,000 Morgen oder 29, Proc., Brandenburg 5,042,000 Morgen oder 32, Proc., Sachsen 1,975,000 Morgen oder 20, Proc., Westfalen 2,202,000 Morgen oder 27, Proc. und Rheinprovinz 3,223,000 Morgen oder 30, Proc. der Gesamtfläche der Provinz. Es besitzt somit die größte Waldfläche sowohl quantitativ als auch relativ zu ihrer eigenen Größe die Provinz Brandenburg, die geringste überhaupt die Provinz Sachsen, in Bezug auf ihr eigenes Größerverhältniß aber die Provinz Pommern. Das Verhältniß der Privatwaldungen zu den Staatswaldungen stellt sich den einzelnen Provinzen nach geordnet folgendermaßen heraus: Provinz Preußen 2,907,000 Morgen Staats- und 1,997,000 Morgen Privatwaldungen; Provinz Posen 635,000 Morgen Staats- und 1,814,000 Morgen Privatwaldungen; Provinz Pommern 797,000 Morgen Staats- und 1,537,000 Morgen Privatwaldungen; Provinz Schlesien 663,000 Morgen Staats- und 4,007,000 Morgen Privatwaldungen; Provinz Brandenburg 1,564,000 Morgen Staats- und 3,478,000 Morgen Privatwaldungen; Provinz Sachsen 714,000 Morgen Staats- und 1,261,000 Morgen Privatwaldungen; Provinz Westfalen 183,000 Morgen Staats- und 2,019,000 Morgen Privatwaldungen und Provinz Rheinpreußen 581,000 Morgen Staats- und 2,642,000 Morgen Privatwaldungen. Danach übersteigt also nur in der Provinz Preußen die Gesamtfläche der Staatswaldungen diejenige der Privatwaldungen und beträgt 66 Proc. der Waldungen, am geringsten gestaltet sich dies Verhältniß in der Provinz Westfalen, wo die Gesamtfläche der Staatswaldungen nur 8 Proc. der Waldungen erreicht. Die meisten Privatwaldungen befinden sich in der Provinz Schlesien, demnächst in der Provinz Brandenburg; die geringste Fläche von Privatwaldungen findet man in der Provinz Sachsen.

Breslau, 25. September. Gestern fand in Haynau die diesjährige Provinzialsynode der freireligiösen Gemeinden in Schlesien statt. Von den 30 Gemeinden der Provinz waren bei derselben 17 durch Bevollmächtigte vertreten. Den Verhandlungen ging eine religiöse Erbauung voraus, die vom Prediger Hoffrichter geleitet wurde. Die Synode selbst wurde durch den stellvertretenden Vorsitzenden des Provinzial-Vorstandes, Kreisrichter Zenker in Lauban, eröffnet, da der Vorsitzende, Rechtsanwalt Bulla in Lauban, durch Erkrankung verhindert war, nach Haynau zu kommen. Zum Vorsitzenden der Synode wurde Kreisrichter Zenker und zum Stellvertreter Prediger Vogtherr aus Landeshut gewählt. Das Amt des Schriftführers wurde dem Pastor Schmidt aus Haffelbach übertragen. Zunächst auf der Tagesordnung standen Mittheilungen aus der diesjährigen Bundesversammlung zu Gotha und aus der diesjährigen Versammlung der preussischen Gemeinden zu Gotha. Die von der letzterwähnten Versammlung berathene Denkschrift, welche die vom Abgeordnetenhaus in den Angelegenheiten der freireligiösen Gemeinden gefaßten Beschlüsse bei der Regierung unterstützen soll, wird demnächst dem Staatsministerium übergeben werden. Aus den Vorträgen vor: „Die sieben Wogunauer, welche testamentarisch ihren Erbtheil an die Legate vermachen wollen, ihre diesjährigen Bestimmungen zu treffen, damit sie in solcher Art bedachten Gemeinden, wofern selbige weder die Rechte der juristischen Personen, noch Korporationsrechte haben, einsetzt der Legate nicht verlustig gehen.“ Es wurde darauf hingewiesen, daß erst kürzlich der Gemeinde zu Breslau wegen Mangel der Vermögensrechte das Anrecht auf ein Legat von 5000 Thlr. durch gerichtliches Erkenntniß abgesprochen worden ist. Es wurden wohl aus der Versammlung verschiedene Vorschläge gemacht, doch schließlich anerkannt, daß eine genügende Sicherheit eben nur in dem Besitz der Vermögensrechte zu finden sei. Den beiden christlich-katholischen Gemeinden in Breslau ertheilte die Synode den Rath, in ihrem Streit über das Gemeindevermögen die Entscheidung des Provinzial-Schiedsgerichts anzurufen und die gütliche Einigung dem Wege des Prozeßes vorzuziehen. Davon soll eine ärmere Gemeinde 15 Thlr. zu Erbauungszwecken erhalten, 25 Thlr. werden dem Provinzialvorstande zur Unterstützung angehender Lehrkräfte zur Verfügung gestellt, der Rest soll kapitalisirt werden. Zu Mitgliedern des Provinzialvorstandes für das nächste Jahr wurden gewählt: Zenker, Bulla, Hoffrichter, Prediger Dr. Heger in Lauban, Vogtherr, Prediger Dr. Grabowsky in Slogau und Fabrikant Müller in Jauer; zu Mitgliedern der Prüfungskommission die Prediger Vogtherr, Hoffrichter, Krebs, Dr. Grabowsky und Schmidt und zu Mitgliedern des Provinzial-Schiedsgerichts: Kreisgerichtsrath Dittrich zu Steinau a. D., Kaufmann und Fabrikbesitzer Weinmann in Hirschberg, Färbermeister und Kaufmann Dittrich in Neumarkt, Pastor Schmidt in Haffelbach und Prediger und Redakteur Krebs in Breslau. (Vollstz.)

Magdeburg, 26. Sept. Heute wurde vor den Schranken des hiesigen Kriminalgerichts der Proceß gegen die beiden Beamten der Magdeburger-Halberstädter Bahn verhandelt, welche angeklagt waren, den Unglücksfall in der Nacht vom 16. zum 17. Juli auf dem Buckauer Bahnhofe verschuldet zu haben, nämlich gegen den Bahnhofinspektor in Buckau und den betreffenden Weichensteller. Beide wurden für schuldig befunden und der erstere zu 15, der letztere zu 9 Monaten Gefängniß verurtheilt.

Berleberg, 26. Sept. May befindet sich in Selbstverpfllegung. Der betreffende Vorschuß, eine ziemlich ansehnliche Summe, ist vom schleswig-holsteinischen Verein bei dem Berleberger Kreisgericht hinterlegt worden. Jedoch hat man auf May's Gesuch, gegen Kaution auf freien Fuß gesetzt zu werden, vorläufig nicht eingehen zu können gelaubt. Das Richter-Kollegium, welches am 6. Oktober über May aburtheilen wird, besteht aus folgenden Herren: Kreisgerichtsdirektor Flaminus, Kreisgerichtsrath Beyrich und Kreisrichter Pfizner. — Noch ist zu erwähnen, daß der Chefpräsident des Berliner Kammergerichts, Herr v. Strampff, vor einigen Tagen sich hier aufhielt. Im Publikum bringt man diese Anwesenheit mit dem May'schen Proceß in Verbindung. (Bresl. Z.)

Ratzeburg, 25. September. Die Worte, welche Sr. Majestät der König an der Grenze des Lauenburger Gebiets, unmittelbar vor dem Bahnhofe Büchen, den Herren, welche Allerhöchstdenselben dort begrüßt, auf die Versicherung der Treue und Ergebenheit des neuen Landesheilbes erwiderte, lauteten:

„Ich freue mich, nachdem ungewöhnliche Verhältnisse uns zusammengeführt, mich zum ersten Male in Ihrer Mitte zu befinden und zwar früher, als ich es erwarten konnte, seitdem Ihre Vertreter nur den Wunsch danach aus-

gesprochen hatten. Ich komme mit vollem Vertrauen Ihnen entgegen, und freue mich der Worte, aus denen ich vernommen, daß auch Sie Vertrauen in mich und meine Regierung haben! Das verspricht Glück für die Zukunft und es ist mir eine gute Vorbedeutung, daß die Vereinigung Ihres schönen Landes mit Preußen in dasselbe Jahr fällt, wo vier Provinzen mir gedankt, daß die Verordnungen, welche meine glorreichen Vorfahren Ihnen zur Zeit ihrer Vereinigung mit unserem, jetzt gemeinschaftlichen Vaterlande gegeben, so vollständig erfüllt worden sind. Die Blüthe, Wohlhabenheit und Zufriedenheit dieser vier Provinzen läßt mich mit um so größerer Zuversicht zu Ihnen kommen, als ich Ihnen den besten Willen für Ihr Wohl entgegenbringe. Möge dies auch eine gute Vorbedeutung für Sie sein!

Der Eindruck, den diese Worte dort an der Grenze, — dann in Mülln, wo ebenfalls ein eben so feierlicher als herzlich Empfang stattgefunden hatte — und endlich hier, wo sie gleich nach dem Eintreffen des königl. Extrazuges durch diejenigen Personen bekannt wurden, welche bis zur Grenze entgegengefahren waren, hervorbrachten, war ein außerordentlich tiefer und bei dem Charakter dieser fernern deutschen Nordmark wahrscheinlich auch bleibender. Auch hier hatte der König sich ähnlich ausgesprochen, zugleich überrascht durch die für die hiesigen Verhältnisse überaus feierlichen Veranstaltungen. Beim Amte Rastenburg, welches auf dem hohen Uferlande des Sees zwischen dem Bahnhofe und der eigentlichen Stadt liegt, stand die erste Ehrenpforte mit dem Landeswappen und herzlich Willkommen für den König und Herzog. Hier begrüßte der Amtmann, Kammerherr v. Cossel, den neuen Landesherrn und die zahlreich versammelten Berittenen aus der Stadt und Umgegend; eine wahrhaft bürgerliche Ehrengarde ritt der königl. Equipage voraus, der Stadt entgegen. Hier an dem Damm, der das Festland mit der Insel Rastenburg verbindet, fand ebenfalls unter einer mit dem Stadtwappen gezierten Ehrenpforte der Empfang von Seiten des Magistratskollegiums statt, für welches der Stadtkommissär Adler das Wort führte. Auch die glänzendste fürstliche Residenz brauchte sich eines solchen Stadtzuganges, wie hier die Demolirung, die Esplanade und die Herrenstraße mit der schönen Allee, den See zu beiden Seiten bildet, nicht zu schämen, und was die Freude der Stadt über ihre endliche feste Vereinigung mit Deutschland, durch den größten reindutschen Staat, an Ausschmückung nur leisten konnte, war geschieden. Am Ufer des größeren Sees, auf welchem ein flaggendes Schiff ununterbrochen während des ganzen Einzuges kanonirte, hatte sich das Fischergewerk aufgestellt, jeder Mann an einem besonderen Boote, dessen Mast und ausgepanntes Segel in zierlichster Weise mit Guirlanden und Blumenkränzen geschmückt waren. Unmittelbar an der Ehrenpforte stand die Schützengilde, welcher sich die sämtlichen Gewerke mit ihren Fahnen und Emblemen angeschlossen. Sie bildete bis zur Herrenstraße, vor einer dicht Kopf an Kopf gedrängten Zuschauer-Menge, die aus den Hoch- und Jubelrufen, mit denen der Rauenburger sonst haushalterisch umzugehen pflegt, gar nicht heraus kam, Spalier. In dem Hause des Präsidenten Grafen Rielmannssegge, stieg der König ab, wo auf dem Vorplatze eine Kompanie des Füsilier-Bataillons 6. ostpreussischen Infanterie-Regiments Nr. 43, mit der Fahne aufgestellt war, an deren Front Seine Majestät hinunterging und dieselbe vorbeimarshieren ließ. In der Stadt, welche auch schon Anstalten zur Illumination machte, wogte eine außerordentliche Menschenmenge auf und nieder, so daß jeder Wagen im Schritt fahren mußte. Während des Dinners wurde dem König ein Fackelzug gebracht, zu dem sich die Mitglieder der Liedertafel mit Anschluß des Gymnasiums vereinigt hatten und einige Gesänge vortrugen. Nach dem Diner fuhr Seine Majestät noch spät Abends durch die Straßen, um die Jugend zu begrüßen.

Rastenburg, 26. September. Die persönliche Erbhuldigung der lauenburgischen Ritter- und Landschaft für den Herzog König Wilhelm von Preußen ist heute Mittag 12 Uhr in der neben dem Markte gelegenen St. Petri-Kirche in feierlicher Veranstaltung vor sich gegangen. Se. Majestät der König begab sich dazu in großer Generals-Uniform zu Fuß aus seinem Absteigequartier, dem Hause des Grafen Rielmannssegge, durch die Herrenstraße über den Markt zur Kirche; zur Seite ging dem Könige S. K. H. der Kronprinz, hinter dem König der Generaladjutant v. Alvensleben, der Ministerpräsident v. Bismarck, der Oberst-Kammerer Graf Redern, der Hofmarschall Graf Perponcher, die Flügeladjutanten Prinz Hohenlohe, Graf v. Finkenstein, v. Steinacker, v. Stiehl und Graf Kanitz, die vortragenden Räte im Civil- und Militärkabinete Geh. Rath v. Müller und General v. Treskow, so wie alle hier anwesenden Generale der in die Erbherzogthümer abkommandirten Truppen. Auf dem Markte stand das Füsilierbataillon des 6. ostpreussischen Infanterie-Regiments Nr. 43 mit der Fahne und Musik des Regiments, im Haken von der Hauptwache bis zur Domsstraße aufgestellt, und ging Se. Majestät vor dem Eintritt in die Kirche die Front desselben herab. Am Eingange der St. Petri-Kirche empfing Superintendent Brömel den Landesherrn unter Glockengeläut und geleitete Allerhöchstdieselben zu dem, gerade dem Altar gegenüber, errichteten Thron, auf dessen drei Stufen ein rothsammetener Armstuhl unter einem Baldachin stand. Rechts neben dem Throne nahm Se. K. H. der Kronprinz, welcher ganz früh Morgens mit der Eisenbahn hier angekommen war, und links der Ministerpräsident Graf Bismarck, Platz, während auf der einen Seite des Altars und bis zum Throne die Mitglieder der Ritter- und Landschaft, auf der anderen Seite die preussischen Generale, hohen Beamte und Würdenträger sich angeschlossen. Der Gesang von vier Versen des Liedes: „Allein Gott in der Höh' sei Ehr'“ durch die ganze Gemeinde leitete die feierliche Handlung ein, worauf der Superintendent Brömel über den Text 1. Epistel St. Petri 2, 13—16 sprach: „Seid unterthan aller menschlichen Ordnung, um des Herren Willen, es sei dem Könige, als dem Obersten, oder den Hauptleuten als den Gesandten von ihm zur Vergeltung über die Uebelthäter und zum Lobe der Frommen.“ Nach dieser Rede, die einen tiefen Eindruck auf alle Anwesenden machte, sang die Gemeinde zwei Verse des Liedes: „Komm heil'ger Geist!“ und nun erhob sich Graf Bismarck, um sich von Se. Majestät dem König die Erlaubnis zum Vorgehen mit dem Akte der Erbhuldigung zu erbitten. Nach ertheilter Genehmigung forderte der Graf in seiner Eigenschaft als Minister für das Herzogthum Lauenburg, die Ritter- und Landschaft auf, ihrem Herzoge, König Wilhelm von Preußen, die rechte Erbhuldigung zu leisten, las ihnen die herkömmliche Formel dafür vor, und fragte, ob sie entschlossen wären, mit diesem Eide treue Unterthanen des Königs zu werden; dann möchten sie einzeln vor den Thron treten und dies mit christlichem Eide beschwören. Dies geschah, indem erst der Erblandmarschall v. Bülow vortrat, den ganzen Titel des Königs ablas und dann den Eid leistete, worauf dann alle anwesenden Ritter- und Landschaftsmitglieder nach einander die Schlussformel wiederholten. Der dritte Vers des eben gesungenen Liedes, Gebet und Segen des Superintendenten machte den Beschluß des feierlichen Vorganges, worauf Se. Majestät zu Fuß in seine Wohnung zurückkehrte und Nachmittags dem Diner beizuhocken, welches im Rathskeller veranstaltet war.

— Der „Berl. Börs. Ztg.“ wird telegraphisch gemeldet: Vor der

Erbhuldigungsfeier waren sieben Mitglieder der Ritterschaft in Rastenburg bei dem Minister v. Bismarck, um denselben anzufragen, den König-Herzog zu vermögen, den Landesrecht pure zu bestätigen. Graf Bismarck lehnte dies mit der Erklärung ab, daß er die hohe Festfreude des Königs nicht stören dürfe. Dem Vernehmen nach hat der König zugesagt, das Herzogthum im Oktober wiederum, und zwar in Begleitung der Königin, besuchen zu wollen.

Rastenburg, 27. Sept. Heute Morgen 8 Uhr Parade, 9 Uhr Abreise des Königs nach Lauenburg, Besichtigung der Stadt, dann nach Mülln. 1 Uhr Dejeuner der Stadt daselbst. 2½ Uhr Abfahrt nach Berlin.

Oesterreich. Wien, 25. September. Der deutsche Abgeordnetentag wird von den Oestreichern nicht beschickt werden. Charakteristisch für die Auffassung, welche das kaiserliche Manifest vom 20. September in den Abgeordnetenkreisen findet, ist jedoch die Motivierung des Entschlusses, von dem Abgeordnetentage fern zu bleiben. Es heißt nämlich, daß bei dem nun eingetretenen Wendepunkte in unserem Verfassungswesen die Abgeordneten sich nicht mehr als die Vertreter der deutschen Provinzen betrachten können. Eine gemeinschaftliche schriftliche Erklärung soll nach Frankfurt gesendet werden, in welcher diese Ansicht ausführlich auseinandergesetzt wird. — Auch von der Beschickung des deutschen Handelstages sind die Handelskammern von Graz und Reichenberg wieder abgekommen, weil sie nach dem Bekanntwerden des kaiserlichen Patents vom 20. d. M. von einer Theilnahme an den Verhandlungen in Frankfurt kein ersprießliches Resultat erwarten zu können glauben. — Die nächsten Tage sollen verschiedene Gesetze im Wege des Dekretes bringen. Das neue Strafgesetz wird publicirt und die nun so lange hingehaltenen Eisenbahnconcessionen sollen veröffentlicht werden. Was das neue Anlehen betrifft, so wird aus bester Quelle versichert, es sei ganz unwahr, daß Rothschild dasselbe auf feste Rechnung übernehmen werde. Höchstens wird dieses Haus dasselbe in ähnlicher Weise wie seiner Zeit das englische Anlehen übernehmen, womit aber der Finanzverwaltung kaum gedient sein dürfte. — Eine seltsame Rolle spielt gegenwärtig der Staatsrath. Derselbe hat faktisch gar nichts zu thun. Graf Belcredi hat bis jetzt dieser Körperschaft nicht Einen von den wichtigeren Regierungssakten vorgelegt. Von dem Manifeste erhielt der Staatsrath erst am Tage des Erscheinens Kunde. Befriedigung hat es erregt, daß die reichsräthliche Staatsschuldenskommission fortbestehen wird. Es fragt sich aber, ob dieselbe ein Recht hat, die Obligationen eines neuen Anlehens, welches ohne Zustimmung des Reichsraths ausgegeben wird, zu zeichnen. — Noch vor dem Zusammenritte der Landtage werden mehrere während der letzten Session von den Landtagen ausgearbeitete Gesetze die kaiserliche Genehmigung erhalten, deren Sanctionirung noch rückständig ist. Auch werden mehrere wichtige Vorlagen, die ursprünglich für den engeren Reichsrath bestimmt waren, nunmehr den diesfälligen Landtagen vorgelegt werden. — Der Kaiser ist gestern nach Jschl gereist und wird während seiner zweiwöchentlichen Abwesenheit Erzherzog Karl Ludwig die Staatsgeschäfte leiten. (R. Z.)

Sachsen. Dresden, 23. September. General v. Hake, dem Kommandanten der sächsischen Expeditionstruppen in Holstein, ist die erbundene Pensionirung „in Gnaden und unter Bezeichnung allerhöchster Zufriedenheit mit den geleisteten Diensten“ bewilligt worden.

Mecklenburg. Schwerin, 24. Sept. Die Alten über von der großherzoglichen Regierung geübte Kabinettsjustiz liegen jetzt in folgender zu Frankfurt a. M. (in Kommission der Bode'schen Buchhandlung) erschienenen Schrift dem öffentlichen Urtheile vor: „Der Proceß gegen die Mitglieder des Nationalvereins in Rostock.“ Die Schrift enthält die sämtlichen in der Sache erwachsenen Aktenstücke (die Entschreibungen des Polizeiamts und des Rathes, die Defensionschrift, die großherzoglichen Restripte u. s. w.), auch die betreffenden Gesetze und Publikate, endlich die an den Bundestag gerichtete Beschwerde wegen Hemmung des Rechtslaufs. Diesen Aktenstücken gegenüber werden die bisherigen Versuche der Regierungs- und des Rathes zu führen, daß hier ein Eingriff in den Rechtslauf durch einen kabinettsjustizlichen Strafbefehl nicht vorliege, verstummen müssen. Aus den Aktenstücken ergibt sich noch eine bisher unbekannt gebliebene Thatsache, welche schon für sich allein geeignet sein dürfte, das größte Vertrauen zu erregen. Die großherzogliche Regierung hat mit dem Rath der Stadt Rostock wegen der Bestrafung der Nationalvereinsmitglieder einen förmlichen Handel zu treiben versucht. Sie stellte dem Rath die Nichtbehelligung der Letzteren in Aussicht, wenn dieser öffentlich erklären wollte, daß sein freisprechendes Erkenntnis ein unbegründetes sei, und wenn er zugleich versprechen wollte, in Zukunft den ministeriellen Erlaß, dem er die gesetzliche Gültigkeit abgesprochen hatte, zu befolgen. Da der Rath es mit seiner Ehre nicht vereinbar hielt, sein eigenes Erkenntnis zu annulliren, so schritt die Regierung mit Annullirung ein, bestrafte aber jetzt die Freigesprochenen, deren Nichtverfolgung sie als Preis der geforderten Nachgiebigkeit dem Rathe angeboten hatte. Hätten also Regierung und Rath sich geeinigt, so wären die Mitglieder des Nationalvereins von Strafe verschont geblieben; da der Rath nicht seine Ehre bloßstellen konnte und wollte, so sind sie vom Minister zu Strafen verurtheilt worden. Gewiß ein seltsames Opfer, welches der Uneinigkeit zweier Behörden dargebracht worden ist.

Sächs. Herzogth. Koburg, 15. September. Die heutige „Koburger Zeitung“ berichtet officiös, die deutsche Presse habe ungerechtfertigte Schlüsse über die Rückberufung Tempelheys und über anderweitige Vorgänge verbreitet. Es sei eine irrige Annahme, daß die bisherige herzogliche Politik aufgegeben sei.

Schleswig-Holstein.

Altona, 27. September. Morgens. Im „Holsteinischen Verordnungsblatt“ macht J. W. Freiherr von Gablenz bekannt, daß er Dienstags und Freitags in den Mittagsstunden von 12 bis 2 Uhr bereit sei, Jedermann anzuhören, der ihm ein Anliegen persönlich vorzutragen wolle.

Kiel, 25. September. Dem „Frankf. Journ.“ wird in Betreff der hiesigen Marinebauten von hier geschrieben: „Das Marine-Etablissement kommt zwischen Friedrichsort und Holtelnau zu liegen, wo durch Abgraben der 40 bis 50 Fuß hohen Uferhügel und Auffüllung ein ebener Platz von etwa 200 Ruthen Länge und 50 Ruthen Breite gewonnen wird, der genügenden Raum für zwei Trockenböden und die nöthigen Werkstätten darbietet. Das Hafengebiet durch nicht erst ausgegraben zu werden, da das Wasser der Bucht tief genug ist, um den größten Schiffen zu gestatten, dicht am Lande anzulegen. Nur der Bau von einigen Ladebrücken mit Duc d'Alben (aus mehreren starken Stämmen, durch Eiseneringe zusammengehalten, bestehende Haltepfähle zum Anlegen der Schiffe) und das Legen von 10 bis 12 Moorings zeigt sich

noch notwendig. Die Anlage erhält zum Zweck der Vertheidigung eine sturmfreie Umschließung, die durch eine gedeckte Kommunikation Verbindung mit der Feste Friedrichsort haben wird. Letztere wird vollständig wiederhergestellt und erweitert, außerdem noch auf der gegenüberliegenden Seite der Bucht eine Batterie oder ein Fort errichtet, und zum Schutz gegen einen überraschenden gewaltsamen Landangriff fünf detachirte Forts angelegt, die weit genug vorgeschoben und stark genug armirt sind, um feindliche Batterien in angemessener Entfernung zu halten. Die Kosten werden an 6 Millionen betragen.“

— Die Ansprache, welche der Gouverneur von Schleswig, Herr Generalleutnant v. Mantuffel, bei seiner Anwesenheit in Flensburg in Beisein des Regierungspräsidenten v. Zedlitz an die versammelten Beamten der Stadt hielt, und von welcher eine telegraphische Depesche einen Auszug brachte, lautete nach der „Flensb. Nordb. Zeitung“ vollständig:

„Sie sind, meine Herren, seit dem Inslebentreten des Gasteiner Vertrages zum ersten Male versammelt. In meiner Proklamation habe ich es ausgesprochen, was bei meiner Verwaltung unter der Autorität Sr. Majestät des Königs von Preußen die Hauptpflicht für die Beamten ist. Gerechtigkeit, öffentliche Ordnung, Beförderung der allgemeinen Wohlfahrt! Darin, meine Herren, ist Alles eingebegriffen, was zu einer guten, im Interesse des Landes geführten Verwaltung gehört. Führen Sie ein Jeder das ihm anvertraute Amt in diesem Geiste. Thätigkeit, hingebende Pflichterfüllung, Amtsverwiegenheit setze ich voraus. Ich selbst gebe Ihnen heute ein Beispiel, daß persönliche Gefühle den Amtspflichten nachstehen müssen. Mein Herr der König nimmt morgen die Erbhuldigung Seines Herzogthums Lauenburg entgegen. Ich habe acht Jahre unter den direkten Befehlen des Königs gearbeitet, wie glücklich würde es mich gemacht haben, in diesen feierlichen Tagen in der Nähe meines königlichen Herrn zu sein; meine militärische Stellung rief mich an die Landesgrenze, denn es stehen Truppen, die unter meinem Kommando sind, in Lauenburg. Es ist aber notwendig im Interesse dieses Landes, daß wir uns so schnell als möglich kennen lernen. Ich habe Se. Maj. den König gebeten, mich von der Vermählung der Erbhuldigungsfeierlichkeiten in Lauenburg zu dispensiren. Es ist ein altpreussischer Grundsatz, daß die Interessen des Individuums den Interessen der Gesamtheit untergeordnet werden. In ihm ist Preußen zur Macht erwachsen; wie seine Aufrechterhaltung dem Staate zum Heile gereicht, so hat er auch wieder das Wohl des Individuums befördert. Halten auch wir an ihm fest. Wir haben noch aus einem anderen Grunde die Aufforderung dazu. Die Verhältnisse, die über den Herzogthümern schweben, haben es leider zur Nothwendigkeit gemacht, daß ein Faktor, der zu ihrem Wohle unumgänglich notwendig ist, schon jetzt längerer Zeit ruht — ich meine die Landesvertretung. Nun, so lange diese ruht, haben wir die doppelte Verpflichtung vollster Amtserfüllung, um sie dem Lande möglichst zu ersetzen, und glauben Sie mir, es wird ein erhebendes Gefühl für Sie Alle, wenn die legale Landesvertretung dann Ihnen Beifall zu Ihrer Wirksamkeit aussprechen wird.“

Meine Herren, es ist notwendig, daß Sie mich kennen lernen, daß Sie genau wissen, was ich will und was ich denke. Dazu ist es notwendig, daß ich von mir selbst spreche. Ich bin 56 Jahre alt geworden und habe neulich in Schleswig zum ersten Male öffentlich geredet. Ich bin also nicht daran gewöhnt. Dann habe öffentliche Reden heute eine ganz andere Tragweite als früher. Sie geben durch die Presse mehr oder minder richtig in das große Publikum, einzelne Sätze werden aus dem Zusammenhang herausgerissen und oft nach der Tendenz der Blätter in anderem Sinne kritisiert, als sie gesprochen waren. Ich bin bis jetzt von der Presse der Herzogthümer nicht mit Wohlgefallen behandelt worden. Ich könnte unrichtigen Auslegungen meiner Worte mehr entgegen, wenn ich meine Rede ausarbeitete und sie dann vorläse. Dann erhielten Sie aber nicht mein ganzes Ich und Sie sollen wissen, wie es in meinem innersten Eingeweide ausstiehe. Ich überwinde die Ungewohnheit des Sprechens und habe auch keine Furcht vor der Presse, denn Sie kennen die Nation nicht erst, hat die Nation Vertrauen zu mir geknüpft, so wird auch die Presse in ihrem Streben nach Wahrheit und Gerechtigkeit der Meinung der Nation Ausdruck geben und die Worte mit Wohlgefallen aufnehmen.“

Neulich in Schleswig habe ich es schon ausgesprochen, wie die Zusammengehörigkeit der Herzogthümer der Gedanke ist, der alle Gemüther bewegt. Ich habe schon im Jahre 1849 den offenen, graden, biederen Charakter der Schleswig-Holsteiner lieben und die Fähigkeit und Konsequenz respektiren lernen, mit der sie an dem festhalten, was sie für ihr Recht erkannt haben und wozu sie eine Vergangenheit von Jahrhunderten auch berechtigt. Sie haben die Erreichung dieses großen Zieles aber in dem Wirrwarr der Zeiten darin gesucht, daß Jeder seine subjektive Auffassung zur Geltung bringen wollte, daß sich Vereine hierzu bildeten, welche die Bevölkerung in Aufregung brachten, so daß in dem Getriebe der Politik die Beförderung der geistigen und materiellen Interessen des Landes in den Hintergrund trat. Das ist nicht der richtige Weg. Das Wohl des Landes leidet und das Ziel wird doch nicht erreicht. Glauben Sie mir, vor Allem muß wieder Ruhe in den Pulsschlag kommen. Unsere Aufgabe ist, unsere nächsten Pflichten zu erfüllen, das wird unmittelbar zum Wohle des Landes und unmittelbar zur Erreichung des großen Zieles dienen. Schließen Sie sich meiner Meinung vertrauensvoll an, mein Herz und mein Kopf gehört dem Lande. Aber ich habe Ihnen gesagt, ich will ganz offen gegen Sie sein. Ich berühre da vor Allem einen Punkt, der heute die Geister in Erregung bringt. Es ist die Beamtenfrage. Es sind mir, seitdem ich im Amte bin, viele Dinge über die Personen gelagt worden, welche in neue Stellen konstituirten worden sind. Der Eine sollte vor zehn Jahren die, der Andere die Meinung gehabt haben, der Eine sollte im dänischen Ministerium gearbeitet, der Andere revolutionäre Gesinnungen in sich tragen, der Eine sollte dem Könige von Dänemark den Eid geleistet, der Andere ihm bis zuletzt gedient haben. Soll denn Jemand, der einen geleisteten Unterthanen Eid gehalten hat, bis er von seinem Souverän davon entbunden worden ist, nicht mehr anstellungsfähig in dem neuen Staate sein? Das, meine Herren, würde in der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts zu Proscriptionslisten und zu einem Parteeiregiment führen. Der Herr Gott wird verhüten, daß ich die Hand zu einem solchen biete. Mir sind bloß Erzählungen über die fraglichen Personen gemacht, subjektive Ansichten über dieselben ausgesprochen worden — positive, sie gravirende Fakta sind mir nicht vorgelegt. Und, meine Herren, liegt in dem Allen nicht ein Mißtrauen gegen mich? Sie haben aus dem Verordnungsblatte erfahren, daß ich mich jedes Regierungsdetails enthalten und es in die bewährtesten Hände, die mir seit einer langen Reihe von Jahren als solche bekannt sind, gelegt habe. Ich habe dies gethan, um den Kopf frei über die leitenden Grundzüge zu halten, nach denen verwaltet werden soll, um die wahren Wünsche der Bevölkerung kennen zu lernen, auf die nie ein Monarch mehr Verth gelegt hat und leg, als mein König und Herr es thut; ich habe es endlich gethan, um die Zeit zu haben, die Beamten zu überwachen und mich zu überzeugen, ob sie ihrem Amte im Interesse des Landes vorstehen und es in dem von mir repräsentirten Regierungsgedanken verwalten. Der liebe Gott hat mir scharfe Augen und hat mir auch Energie gegeben. Sie brauchen in dieser Frage nichts zu befürchten.“

Zwei andere Punkte berühren den Norden Schleswigs speciell. Vor Kurzem hat eine Monstrationsdemonstration nach Dänemark stattgefunden und es ist da gesprochen worden von wieder dänisch werden wollen, von Landesabtretungen. Ich habe Ihnen vorhergesagt, daß ich Treue respektire, aber nachdem des Königs von Dänemark Majestät Schleswig-Holstein an meinen König und an den Kaiser von Oesterreich durch Friedensschluß abgetreten hat, besteht keine Verpflichtung gegen den König von Dänemark mehr in diesem Lande. Wer den Gedanken an Landesabtretung hat, verbindigt sich an Schleswig-Holstein, er begehrt gewissermaßen Landesverrath gegen dieses. Mit ihrem Blute haben meines Königs Soldaten Dünkel und Allen erobert, mit ihren Armen erbauen sie jetzt dort Festungswerke, von denen aus sie das Land bis zur Königsau behaupten werden, und jede 7 Fuß lang Erde bedeckt die, bevor sie abgetreten werden, mit meinem Leibe! Der zweite Punkt, über den ich noch zu Ihnen reden möchte, betrifft die gemüthete Bevölkerung Nord-Schleswigs. Vielfach stehen sich die Einwohner deutscher und dänischer Nationalität gegenüber. Ich komme aus einem Lande, wo Albrecht der Bär das deutsche Element einwurzelt und von dem aus der Adler es bis ans Meeressperrade weiter trug. Ich kann gar nicht anders fühlen als in diesem Gedanken. Aber der brandenburg-preussische Staat würde nicht aufgewachsen sein zu seiner Größe und Macht, wenn er nicht gerecht und tolerant gegen anders Glaubende und anders Sprechende verfahren wäre. Hier erinnere ich Sie wieder an meine Proklamation. Das Wort Gerechtigkeit ist

das, was der Deutsche gegen den Dänen, der Däne gegen den Deutschen in Anwendung bringen muß. Die beiden Nationalitäten haben nur einen Wettkampf zu führen, welche von ihnen die größere Bildung und größere Gesittung hat, diese wird am tolerantesten gegen die andere sein. Ein wirklicher Gegensatz besteht nicht, denn ihre Vereinigung finden sie in dem gemeinsamen Vaterlande Schleswig-Holstein. In dem Gebirge liegt ihre Veröhnung. Ich rekapitulire, meine Herren, vollste Pflichterfüllung und um so voller, da wir einstweilen die fehlende Landesvertretung möglichst zu erleben befreit sein müssen, Festhalten an der Zusammengehörigkeit der Herzogtümer, deren Trennung durch den Gasteiner Vertrag nicht altert ist, Aufgeben politischen Parteigetriebes und Ausschluß an die beherrschende Regierungsgewalt, Falllassen der Befürchtung, daß irgend ein Beamter sich von dieser loslauge und gelobte politische Interessen verfolgen könnte, weit von sich stoßen der Möglichkeit, daß ein Fußbreit Landes abgetreten wird, Vereinigung beider Nationalitäten in dem Gedanken des gemeinsamen Vaterlandes. Beherzigen Sie, was ich Ihnen gesagt habe: die Geistlichkeit erinnere ich an das Wort der heiligen Schrift, daß die Obrigkeit von Gott gesetzt, und daß Gehorsam gegen sie in Gottes Geboten liegt; den Richterstand erinnere ich daran, Recht zu sprechen nach dem Gesetz ohne Ansehen der Person; jeden von Ihnen fordere ich dringend auf, sich den Pflichten seines Berufes ganz hinzugeben. Und nun am Schlusse bitte ich Sie aus vollem Herzen, mich in meinem Wirken zu unterstützen. Ich weiß, daß ich ohne Ihre Unterstützung und ohne das Vertrauen und die Zustimmung der Bevölkerung nichts vermag. Schließen Sie sich mir an, ich habe guten Muth, daß wir im gemeinsamen Handeln das Ziel erreichen.

Großbritannien und Irland.

London, 25. Sept. Mit den von England hingebrachten und in einigen anderen noch in Dublin arretirten Individuen ist die Zahl der in dem Dubliner Gefängnisse eingesperrten Fenier auf 35 gestiegen. Die Anklage, unter welcher sie stehen, ist von dem obersten Polizeirichter dahin formulirt worden, daß „sie in gesetzwidriger und verrätherischer Weise sich verschworen und verbunden haben, mit verschiedenen anderen übelgesinnten Personen, die zu einer geheimen Gesellschaft gehören, welche die Fenische Bruderschaft genannt wird und zum Zwecke hat, in Irland gegen die Königin Krieg zu erheben und es von dem Vereinigten Königreiche zu trennen“. In Cork hat sich die Sachlage nicht geändert. Wie man wissen will, trösteten sich die Fenier damit, daß nur ein geringer Theil der Ihrigen verhaftet werden könne und daß polizeiliche Maßregeln wohl zu erwarten gewesen seien, während andererseits die Bruderschaft stark genug bleibe, um zu gelegener Zeit, vielleicht in wenigen Monaten, mit der Hilfe der aus America herüberkommenden entlassenen Soldaten der Unionsarmee, für die Befreiung Irlands vom angelsächsischen Joche aufzutreten. Doch slossen diese fenischen Spekulationen dem großen friedlichen gesinnnten Theile der Bevölkerung nicht die mindeste Furcht vor wirklicher Gefahr ein; was mehr mißstimmt und sehr getadelt wird, ist die Unthätigkeit der Polizei in England gegenüber den Versammlungen von Feniern in Liverpool, Manchester und Sheffield.

Frankreich.

Paris, 25. September. Wie man aus Biarritz schreibt, erfreut sich Graf v. d. Goltz daselbst der ganz besonderen Gunst des Kaiserpaars, das ihn mit Auszeichnungen und Liebenswürdigkeit überhäuft. Man scheint, nach der äußeren Haltung der Regierungskreise zu urtheilen, in diesem Augenblicke viel freundlicher für Preußen als für Oestreich gesinnt zu sein.

Herr Louis Veillot erklärt in einem an die „Epoque“ gerichteten Schreiben, es sei ihm nicht eingefallen, ein Blatt in Belgien zu gründen. In Paris habe er zu wiederholten Malen einen Versuch zur Gründung eines Blattes gemacht, er sei aber jedesmal, schon dreimal, abgewiesen worden. Nun wolle er warten, bis es seiner Ermächtigung zur Herausgabe einer Zeitung mehr bedürfen werde.

Der bekannte Kardinal d'Andrea, der sich noch immer in Neapel aufhält, hat ein neues Altentstück herausgegeben, worin derselbe sich wieder einige Schritte weiter von Rom entfernt. Er legt in demselben eine Art von Glaubensbekenntniß ab zu Gunsten der italienischen Einheit, Venedig mit einbegriffen, und zu Gunsten der Konvention vom 15. September in dem Sinne, in dem sie von Frankreich aufgefasset worden ist. Zugleich giebt er zu verstehen, daß er ein entschiedener Gegner Oestreichs ist.

Der „Constitutionnel“ bringt seit einiger Zeit Artikel über die Anordnung der großen Industrie-Ausstellung von 1867 und die verschiedenen Einrichtungen, welche zum Besten des Publikums innerhalb und außerhalb dieses Weltpalastes getroffen werden sollen. Rings um das eigentliche Ausstellungsgebäude werden die großen durch Wasser und Feuer in Bewegung gesetzten Maschinen in verschiedenen Gruppen und so, daß jede ein zusammengehöriges Ganzes bildet, aufgestellt werden. Hier wird gehämmert, dort gewalzt, dort gegossen werden etc., so daß man von einer Gruppe zur andern wandelnd, sich eine vollkommene Vorstellung der industriellen Produktion im großen Stile wird machen können. Die hydraulischen Maschinen werden an der Seine aufgestellt. Ueber die Seine selbst werden zwei Brücken geschlagen, welche ausschließlich als Zugänge zu den Ausstellungsplätzen dienen; ebenso werden aus dem Park, der die Halle umgiebt, zwei schöne Alleen bis an die Seine unter den Brücken führen und auf zwei Landungsplätze münden, an welchen die ankommenden Dampfschiffe mit ihren Passagieren direkt anlegen. Am Ufer wird außerdem ein Restaurationsgebäude für die, welche Ruhe und Kühle suchen, und eine große Bade-Anstalt errichtet werden. Die ausgestellten Lebensmittel werden durch verschiedene im Innern des Palastes thätige internationale Restaurants verarbeitet und von dem Publikum geprüft werden, da man sie nicht die ganze Dauer der Ausstellung über erhalten kann; sie werden dann wieder durch neue Zufuhr ersetzt werden. Man wird alsdann für sein Geld die Delikatessen aller Erdtheile sehen und kosten können.

Nach den letzten Berichten aus Marseille soll die Cholera im Abnehmen begriffen sein. Das Volk schreibt dieses den vielen Feuern zu, die auf den Straßen dieser Stadt angezündet worden sind. Man fährt natürlich mit diesen Operationen fort. Die Toulouner Blätter, welche heute in Paris angekommen sind, geben nicht die Zahl der am Samstag in dieser Stadt an der Cholera gestorbenen Personen an. Dieselbe scheint jedoch dort noch mit der alten Wuth aufzutreten. Die Gemeindebehörde hat angeordnet, daß der Umzug, der sonst am 29. September stattfindet, erst am 29. Oktober vor sich gehen soll. Man will den Wirwar, der gegenwärtig in Toulon herrscht, nicht noch vermehren. In Arles starben am Samstag 23 Personen. Der panische Schrecken, der in dieser Stadt herrscht, dauert fort. Zwei Drittel der Bewohner derselben sind ausgewandert, darunter alle Beamten der Unter-Präfektur. Der Unter-Präfekt, Graf d'Arcieres, ist mit seinem Sekretär allein auf seinem Posten geblieben. Die Läden der Stadt sind geschlossen. An Aerzten fehlt es auch. Man hat Studenten aus Montpellier kommen lassen. Diese jungen Leute verdienen wirklich alles Lob. In Saint Gilles (Gard-Departement) hat sich die Cholera jetzt ebenfalls gezeigt. Man dementirt an offizieller Stelle aufs Positivste, daß der Kaiser sich nach den von der Cholera heimgesuchten Gegenden begeben werde. Kein einziger französischer Minister hat sich übrigens bis jetzt in Marseille oder Toulon gezeigt.

Paris, 27. Septbr., Vormittags. Das „Giornale di Roma“ vom 25. d. erklärt das Rundschreiben, in welchem der Waffenminister Merode angeblich die päpstlichen Kommandanten an der italienischen Grenze dahin instruirte hätte, daß die von Domenico Fuoco angeführte Bande für die gesetzliche Verteidigung der Rechte Franz II. organisiert sei und daher nicht mit den Briganten verwechselt werden dürfe, für apokryph.

Italien.

Am 25. September hat in Rom das geheime Konjistorium stattgefunden. Der Papst verlas eine Allokution und präkonisirte siebenzehn Bischöfe, vier für Spanien, je einen für Belgien, England und Irland und zehn für andere Länder. Acht Prälaten wurden in partibus infidelium ernannt.

Rußland und Polen.

Aus Warschau, 5. September, geht deutschen Zeitungen folgende Notiz zur Verbreitung zu: Es hat sich hier seit Kurzem eine Gesellschaft deutscher und hiesiger Kapitalisten gebildet, welche den Zweck verfolgt: 1) Güter aufzukaufen, selbige zu verbessern und wieder zu verkaufen; 2) Güter zu dismembriren und kolonisiren; 3) die Vermittelung zwischen Verkäufern und Käufern zu übernehmen, und 4) Arbeitskräfte dem Lande zuzuführen. Die Gesellschaft führt die Firma „Güterverwertungsgesellschaft“, hat ihren Centralitz in Dresden und hier ein Hauptfilial. Wir glauben, daß die Gesellschaft dem Lande von großem Nutzen werden kann, und prophezeien ihr eine Zukunft, wenn sie sich der Unterstützung der hiesigen Regierung zu erfreuen haben wird, wozu bereits, soviel wir erfahren konnten, die gegründetsten Hoffnungen vorhanden sind. Die Mittel der Gesellschaft sind uns bekannt, doch sollen die Teilnehmer bekannte Männer von Ruf und Vermögen sein; wie wir wissen, steht an der Spitze des Unternehmens ein in Deutschland bekannter Landwirth von großer Geschäftskennntniß und rechtllichem Charakter, welcher mit den hiesigen Verhältnissen genau bekannt ist und sich auch unter den hiesigen Landwirthren einen Namen erworben hat. Daß die Gesellschaft mit mancherlei Schwierigkeiten zu kämpfen und anfangs viele Widersacher haben wird, liegt in den hier noch obwaltenden Verhältnissen. Wir wissen, daß man in Deutschland damit umgeht, zu ähnlichen Zwecken eine Altiengeellschaft zu gründen, halten jedoch ein solches Unternehmen jetzt noch für verfrüht; so lange die hiesigen Agrarverhältnisse nicht vollkommen geregelt sind, erscheint es uns mitslich, große Kapitalien auf Erwerb von Ländereien zur Dismembriation und anderweitigen Ausbeutung zu verwenden.

Von der polnischen Grenze, 25. September, wird der „Ostf. Z.“ geschrieben: Die moldau-walachische Regierung will ermittelt haben, daß die polnische Emigration bei Anstiftung der neulichen Unruhen in Bukarest die Hauptrolle gespielt habe. Sie hat daher den Post- und Telegraphendirektor Casar Librecht nach der Schweiz gefandt, um mit Hilfe der schweizerischen Behörden den bis Zürich und Genf reichenden Fäden der moldau-walachischen Verschwörung weiter nachzuspüren. Der Lemberger „Gazeta narodowa“, dem Organ der polnischen Nationalpartei in Galizien, wird über die Bethheiligung polnischer Emigranten an den Unruhen in Bukarest aus Czernowice folgendes berichtet: „Schon einige Monate vor dem Ausbruch der Unruhen in Bukarest wurde in Ihrem Blatte mitgetheilt, daß die Bojaren die Polen zur Organisation einer Revolution gegen den Fürsten Rufa beredeten, daß die Polen sich aber von dieser Wadination gänzlich fern hielten. In der That machten nur wenige Windbeutel oder Betrüger mit den Bojaren gemeinschaftliche Sache und bereiteten mit dem von ihnen erhaltenen Gelde eine Revolution vor. Die Bojaren gaben sich alle Mühe, sie davon abzubringen. Da dies vergeblich war, so wandten sich einige Polen offen an die Regierung und entdeckten ihr die Pläne dieser Leute. Einige wurden verhaftet, andere entflohen, aber der Fürst Rufa ließ die Verhafteten bald in Freiheit setzen. Doch wurden sie dadurch von weiteren Wühlereien nicht abgebracht. Einer von Ihnen wußte von Waffen und Uniformstücken, welche während des Aufstandes in Galizien versteckt waren. Dieselben sollten für die Aufständischen herbeigeholt werden. Außerdem gaben die Bojaren ihnen Geld zum Ankauf von Waffen. Diese theils aus Galizien herbeigeschafften, theils neu angekauften Waffen und Uniformstücke wurden während ihres Transports in der Bukovina aufgegriffen. Dennoch wurden die revolutionären Vorbereitungen fortgesetzt. Der beschleunigte Ausbruch vom 15. August endete, wie bekannt, mit einem vollständigen Fiasco. Dies hat aber weder die Bojaren, noch ihre besoldeten Werkzeuge zur Bernunft gebracht. Zur Warnung für die Landsleute in Galizien theile ich mit, daß die Thätigkeit der moldau-walachischen Revolutionäre sich hauptsächlich auf Galizien geworfen. Sie wollen dort junge Leute werben, dieselben nach der Moldau schaffen, sie dort in den Höfen der unzufriedenen Bojaren versteckt halten und mit ihnen einen Aufstand gegen den Fürsten Rufa machen, da sie die Moldauer und Walachen dazu für unfähig halten. Außerdem sollen die ausgesandten Emissäre in Galizien nach vergrabenen Waffen forschen, um sie nach Rumänien zu schaffen. Auch haben dieselben, angeblich aus höherer Ermächtigung, bereits Quittungen über Geldbeiträge ausgestellt, welche im Namen einer fingirten Nationalregierung erhoben werden. Die Quittungen sind mit Z unterzeichnet. Den jungen Leuten wird das unsinnige Zeug vom Despotismus des Fürsten Rufa und von weitem Aussichten nach dem Sturz desselben vorgegeschwatzt.“

Griechenland.

Am 22. September sind die Kammern wieder eröffnet worden. Die Regierung hat auf den Kopf des berühmten Räuberhauptmanns Rizos, der seit länger als zwei Jahren in Attika haust, einen Preis von 30,000 Drachmen gesetzt.

Amerika.

Newyork, 8. September. Gegen die Behauptung, daß die befreiten Neger sich zu keiner höheren oder besseren socialen Stellung erheben würden, als sie während ihres Slaventhums inne gehabt, richtet die „Newyorker Tribune“ einen Artikel, in welchem es heißt: „Wer sich gegen die befreiten Neger im Süden als eine herabwürdigte und unverbesserliche Klasse von Menschen ereifert, sollte einen Blick auf die Verhältnisse Louisiana's werfen. Vor dem Kriege hatte dieser Staat 326,726 Sklaven und 18,547 freie Neger. Die freien Neger Louisiana's waren als eine Klasse stets geachtet und zählten unter sich einige der reichsten und angesehensten Männer des Staates. Von den durch den Krieg befreiten Negern sind ungefähr 90,000 in dem Alter, welches den Bürger zur Wahl berechtigt. Nicht 1000 aus der ganzen Anzahl werden auf Regierungskosten unterhalten, wie die Bücher des Bureau's ausweisen, und diejenigen, welche Unterstützung beziehen, sind meist altersschwache und franke oder eben außer Arbeit gekommene Neger. In allen Gemeinden, die aus Farbigen bestehn, herrscht eine Ordnung und eine Gewerthätigkeit, deren Anblick Freude macht. Uebrigens Schwie-

rigkeiten, mit denen die Beamten der Bureau's zu kämpfen haben, kommen von der Seite der alten Sklavenhalter, die bourbonengleich nie etwas lernen und nie etwas vergessen können. Von der Peitsche, dem eisernen Halsband, dem Stocke, dem Bluthunde mögen sie sich nicht trennen. Trotz der Hindernisse aber werden überall in den Pflanzungs-Districten Schulen errichtet, in welchen die Farbigen Unterricht genießen. Diese Schulen haben jetzt 20,000 Schüler — junge Gemüther, die, wie zu hoffen steht, die Führerschaft der farbigen Race übernehmen und die Väter und Mütter einer neuen und aufgeklärteren Generation sein werden.“

Einer von den spanischen Blättern veröffentlichten Depesche aus der Havannah zufolge hatte General Geffrad sich am 2. September genöthigt gesehen, die Präsidentschaft der Republik Hayti niederzulegen.

Lokales und Provinziales.

Posen, den 28. September.

[Schwurgericht.] Die am Mittwoch stattgehabte Verhandlung der Anklage wider den Biegelstreicher Franz Palamski aus Groß-Oaw wegen vorläufiger Körperverletzung, welche den Tod eines Menschen zur Folge gehabt hat, bot das eigenthümliche und gewiß seltene Schauspiel, daß mehrere Faktoren der öffentlichen Medicinalbehörden in ihren Gutachten mit einander in den direktesten Widerspruch traten und ihre widerstreitenden Ansichten zu entwickeln und zu begründen genöthigt waren. Der Sachverhalt der Anklage war folgender. Am Abend des 27. April v. J. befanden sich in dem Krüge zu Modasfo außer vielen anderen Personen eine Anzahl von Biegelstreichern, welche dort bei dem Bau der herrschaftlichen Gebäude beschäftigt waren, unter ihnen auch der Angeklagte. Letzterer gerieth plötzlich, ohne bestimmt festgestellte Veranlassung, mit dem ebenfalls anwesenden Wirth Klara in einen Streit, und wie es genöthigt bei derartigen Gelegenheiten geschieht, mißachteten sich alsbald andere Personen darin in der Absicht, denselben zu schlichten und bewirkten hierdurch nur, daß der bisher sich nur in Worten bewegende Streit in eine Schlägerei, welche rasch bedeutendere Dimensionen annahm, ausartete. Namentlich machte der Angeklagte hiermit den Anfang, indem er den ihm sich entgegenstellenden Zimmergesellen Warszewski derartig mit der Faust über den Kopf schlug, daß demselben sogleich das Blut aus der Wunde über das Gesicht lief. Bei diesem Anblick veruchte der Schwager des Warszewski, der Zimmergeselle Joseph Fijak, denselben zu Hilfe zu kommen, wurde aber, als er in die Nähe kam, von den Anhängern des Angeklagten zurückgestoßen und gegen die Wand gedrängt, von wo aus er sich durch beständiges Stoßen mit den Füßen gegen seine Angreifer vertheidigte. Während er sich in dieser Lage befand, verjeste ihm Palamski einen Faustschlag in das Gesicht und der Krüger Anton Sulzgerowski erfaßte ihn und warf ihn mit solcher Gewalt gegen ein etwas von der Wand absteigendes Spind, daß Fijak, an demselben niedergeliegend, zu Boden stürzte, das Spind selbst aber gegen die Wand umfiel. In dieser Stellung, halb liegend und halb aufrecht sitzend, befand sich Fijak noch, als Palamski abermals die den Fijak dicht umgebenden Reihen durchbrach, auf Fijak losstürzte und schnell hintereinander zwei Faustschläge auf den Kopf des Fijak führte. Nach diesem schoß, während Fijak bis zu diesem Momente noch gar nicht geblutet hatte, demselben sofort das Blut aus den getroffenen Stellen hervor, so daß in einem Augenblicke das Gesicht des Fijak mit Blut überströmte war, ja, einer der Zeugen bemerkte sogar, daß das Blut aus der Wunde herausströmte, woraus auf eine Verletzung bedeutenderer Blutgefäße zu schließen war. Unmittelbar nach dem zweiten Schläge hörten mehrere der Anwesenden etwas klirren, als ob ein Glas zur Erde geworfen werde und dort weiter rolle, und einer derselben hob auch in der Nähe der Thür ein dorthin verrolltes, zerklüftes Schnapsglas auf, welches noch bei der mündlichen Verhandlung in seinem Innern röthliche, anscheinend von Blut herrührende Flecken aufwies. Mit dem Moment, in welchem Palamski den Fijak in solcher Weise verwundete, hörte auch die ganze Schlägerei auf. Alles versammelte sich um Fijak, es wurde ihm das Blut vom Gesicht abgewaschen und alle möglichen Versuche gemacht, das aus den Wunden stark hervorströmende Blut zu stillen; indeß gelang es selbst trotz der Aufsehung von Pferdewirth nicht, dasselbe zu stillen. Fijak blieb noch etwa zwei Stunden lang in dem Krüge und wurde sodann durch die beiden Zimmergesellen, Dubr und Warszewski, nach seiner Schlafstätte gebracht, wobei er unterwegs überall Blutspuren hinterließ. Als man am folgenden Morgen nach ihm sah, fand man ihn tod in dem herrschaftlichen Schafstalle liegen. Die gerichtliche Section der Leiche ergab an derselben 3 Wunden am Kopfe, eine an dem linken Wangenbein, eine am linken Stirnbein und eine am linken Seitenwangenbein, welche letztere mit einer Verletzung des Schädels verbunden war. Die obducirenden Aerzte, Stabsarzt Dr. Bethge aus Samter und Kreiswundarzt Grunwald, gaben auf Grund dieses Befundes ihr Gutachten dahin ab, daß die Wunden mit einem scharfen, spitzen Instrument, möglicherweise dem zerbrochenen Schnapsglase, zugefügt seien und daß der Tod des Fijak durch eine Gehirn- Apoplexie erfolgt sei und nicht notwendiger Weise in einem ursächlichen Zusammenhange mit den vorgedachten Kopfwunden zu stehen brauche. Bei diesem Gutachten hatte sich indeß die Staatsanwaltschaft nicht beruhigt, sondern ein Superarbitrium vom königl. Medicinalkollegium hieselbst erforderlich, welches in der öffentlichen Sitzung durch den Medicinalrath Dr. Nebfeld erläutert und vertheidigt wurde und dahin lautete: daß die infolge der Wunden eingetretenen Blutungen so excessiver Art gewesen seien, daß infolge dessen der Tod des Fijak durch Erhöhung eingetreten, mithin Fijak an den vorgedachten Wunden durch Verblutung gestorben sei. — Der Angeklagte, welcher der That theilweise geständig war, wendete zwar ein, daß er sich im Falle der Nothwehr befunden, indem ihn Fijak zuvor mit einem Messer angegriffen habe; diese Angabe fand jedoch nur in der Anklage eines Entlastungszeugen, des Wirths Johans Stamslaus Stefania, einige Unterstützung, indem dieser befandete, Fijak sei mit gezücktem Messer auf den Angeklagten losgegangen, dieser habe ihm zur Abwehr einen Schlag auf die linke Wange gegeben und sodann nach einer Weile noch zwei neue Schläge auf den Kopf des Fijak geführt. — Nach dieser Lage der Sache erklärten die Geschworenen den Angeklagten für nichtschuldig, dem Fijak vorläufig Körperverletzungen zugefügt zu haben, welche dessen Tod zur Folge gehabt hätten, und beantworteten die eventuelle Frage, ob Palamski schuldig sei, an einer Schlägerei Theil genommen zu haben, bei welcher ein Mensch das Leben verloren habe, mit: „Ja, schuldig, aber es ist nicht erwiesen, daß ein Mensch dabei das Leben verloren hat.“ Auf Grund dieses Ausspruchs erkannte der Gerichtshof auf die „Freisprechung“ des Angeklagten.

Fräulein Speltrini und Herr François Schneider die seit Sonnabend im Lambert'schen Garten ihre Vorstellung geben, haben für das Publikum dauernde Zugkraft, so daß sich auch gestern der Garten eines zahlreichen Besuches zu erfreuen hatte. In der That werden die Ansprüche des Publikums hier auch in jeder Hinsicht befriedigt. Die Produktionen des Fräul. Speltrini auf dem langen vom Saale nach dem Orchester über den Garten gezogenen Seile geschehen mit großer Sicherheit und Gewandtheit, sind jedoch zum Anblick für nervenschwache Personen nicht angethan, da diese beim bloßen Zusehen, besonders dann, wenn Fräul. Sp. mit verbundenen Augen über das Seil geht, eher schwindlich werden, als die produciende Künstlerin selbst. Die akrobatischen Exercitien des Fräul. Sp. auf dem Schlappseil, ihr Kugel- und Ringspiel, so wie ihre Gewerbrübungen waren namentlich amüsant und wurden von den zahlreichen Zuschauern mit großem Beifall aufgenommen. Herr Schneider, eine wohlproportionirte, wahrhaft athletische Figur, ist hier durch seine Kraftproduktionen schon bekannt; seine Muskelkraft aber scheint in letzter Zeit noch bedeutender geworden zu sein. Das musikalische Programm des Herrn Kapellmeisters Nuchemew war reichhaltig und gut gewählt und wurde mit gewohnter Präcision ausgeführt. Der Garten bot Abends durch die brennende Palme, die Gas-Quirlenden und Sterne eine sehr schönen Anblick dar.

v. Kreis Frankfurt, 24. September. [Die Einrichtung der Anlagen zur Entwässerung der beiden zur Bartsch führenden Landgräben], der polnische und schlesische Landgraben genannt, welche die Kreise Kröben, Frankfurt, Gubrau und Glogau berühren, muß als ein verdienstvoller Sieg der Neuzeit und ihrer Bestrebungen über Schwierigkeiten gelten, die zu überwältigen viele Jahrzehnte vergeblicher Anstrengung gälten, so daß es der Mühe nicht unwerth erscheint, hier selbst bis auf die ersten historischen Anfänge dieses in Bezug auf die allerwärts, trotz mancherlei Hemmnisse, fortwährende Kultur so wichtigen Unternehmens zurückzugehen und dessen Entwickelungspfeile zu verfolgen. Die beabsichtigte Melioration der zwischen den Städten Gostyn, Krö-

Polizeiliches.

Den 27. Sept. als muthmaßlich gestohlen in Beschlagnahme genommen: ein neusilberner Kaffeelöffel.
Am 27. Sept. aus Markt 4. entwendet: ein rötlich brauner Tuch-Neberzieher.

Proclama.

Der Kaufmann **Nathan Hamburger** zu **Kosten** hat aus dem Wechsel vom 7. Aug. 1862 gegen den **Johann v. Brodowski**, früher zu **Geiersdorf und Rybitow** die in dem Wechsel verschriebene Summe von 300 Thalern nebst 6 Prozent Zinsen seit dem 7. November 1862, sowie 2 Thlr. 10 Sgr. Protestkosten, 15 Sgr. Retourspesen und 7 1/2 Sgr. Porto eingeklagt.
Zur Beantwortung der Klage und mündlichen Verhandlung haben wir einen Termin auf den **2. November 1865** Vormittags 10 Uhr vor unserer Deputation für Handels- und schleunige Prozeßsachen anberaumt und laden zu demselben, den feinem Inhabergehalte nach unbekanntem **Johann v. Brodowski** unter Androhung des weiteren Verfahrens in contumaciam vor.

Posen, den 20. Juli 1865.

Königliches Kreisgericht.
Abtheilung für Civilsachen.
63. **Suderian.**

Handelsregister.

Die in unserem Firmenregister unter Nr. 493. eingetragene Firma **"H. Glückmann"** ist durch den Tod des Inhabers Kaufmann **Raphael Glückmann** zu **Posen** erloschen und im Register heute gelöscht.

Posen, den 25. September 1865.
Königliches Kreisgericht.
1. Abtheilung.

Berichtlicher Ausverkauf.

Markt- und Bronnerstraßen-Ecke 91.
Die zur **Falk Karpen'schen** Konkursmasse gehörigen Waarenbestände, eine große Auswahl von wollenen und halb wollenen Kleiderstoffen, Umschlaggedächern, Bufzings, Gardinen und diverse andere Artikel enthaltend, werden an allen Wertenagen von **9 bis 12 Uhr Vor-** und **3 bis 6 Uhr Nachmittags** zu billigen Preisen ausverkauft.
Posen, den 25. Sept. 1865.
Heinrich Rosenthal.
Verwalter der Masse.

Hamburger Speckbucklinge

empfehlen **J. N. Leitgeber.**

Frische Tischbutter, auch fette Backbutter empfiehlt **Krug & Fabricius.**

Ein gutes Piano billig zu vermieten bei **C. Kirs**, Markt 70.

Ende September c. eröffne ich am hiesigen Platze **Neustrasse Nr. 7.** **ein Mode-, Manufactur- und Confections-Geschäft** unter der Firma **K. ŻUPAŃSKI.**

Dieses neue Etablissement erlaube ich mir dem besten Wohlwollen eines geehrten Publikums zu empfehlen.
Hochachtungsvoll

K. Żupański.

Baugewerkschule zu Holzminden a. d. Weser.

Bauhandwerker, Mühlen- und Maschinenbauer etc., welche beabsichtigen, am Winter Unterricht Theil zu nehmen, haben sich baldigst schriftlich bei dem Unterzeichneten anzumelden.

Der Vorsteher der Baugewerkschule:
G. Haarman.

Holzminden.
Auf dem Rittergute **Mielno**, Kreis **Gnesen**, sollen aus einem starken **150-jährigen Kiefern-Bestande** mit **Eichen gemischt**, circa **100 Morgen Holz auf dem Stamme** verkauft werden.
Der **Mielnoer Förster** ist angewiesen, Kauflustigen den Bestand zu zeigen. Offerten beliebe man an **Herrn v. Sprenger** auf **Malitsch** bei **Zauer** zu adressiren.

Die Instrumenten- und Saiten-Fabrik

von **Alwin Bösel** in **Nordhausen am Harz** empfiehlt alle Sorten von musikalischen **Blech-Instrumenten** mit **Cylinder- und Banden-Ventilen**, **Clarinetten**, **Geigen**, **Gitarren**, **Cellos**, **Bässe**, große und kleine **Trommeln**; ferner **römische und deutsche Saiten**, vorzüglich rein und haltbar. Wiederverkäufer erhalten bedeutenden Rabatt.

Blumenzwiebeln

achte Haarlemer und Berliner, Zeichnisse gratis, empfiehlt die **Kunst- und Handlungsgärtnerei und Samenhandlung** von **Heinrich Mayer**, Königsstraße 15a 6/7.

Kopiermaschinen,

Stempelpressen mit Namen und Ort von **1 Thlr. 15 Sgr.** an, Farbestempel jeder Art, so wie Schablonen in allen Gattungen, zu allen Zwecken, in Kupfer und Messing. Ein Käftchen mit Alphabet und Zubehör **12 1/2 Sgr.**, so wie **achte Waich-Tintur**, à Flacon **7 1/2 Sgr.**, Bettische in allen Mustern empfiehlt und fertigt an die **Gravir-Anstalt** von **G. Noack, Berlin**, Adalbertstraße Nr. 9a. Stand auf dem Markt, Wasserstraßen-Ecke, vis-à-vis von **Hrn. Simon Ephraim**.

Amerikanische Billards

mit englischen Schieferplatten empfiehlt in Deutschland nur die **Billardfabrik A. Wahner in Breslau**, Weißgerberstraße Nr. 5.

Der Bockverkauf

in meiner **Regrett-Stammherde** hat bereits begonnen.
Dom. **Mrowino**, 1/4 Meile von **Bahnhof Kositnica**. Wagen werden auf Anmeldeung in **Kositnica** bereit stehen.
Klug.

Für **Flachs** zahlt die höchsten Preise **Moritz Schoenlank**, Breitestr. 7.

Sieben empfing ich von **Paris** per **Eilung** diverse **Zuckerfuchen**, gefüllte **Chokoladen** und **Cartonagen.**
S. Sobeski,
Wilhelmsplatz 3., Hotel du Nord.

Bier-Offerte.

Einige Hundert Eimer vorzüglich schönes, gehaltreiches, altes Bier, helle und dunkle Waare, aus einer berühmten sächsischen Brauerei hat noch abzugeben **das Central-Bier-Depot** in **Stargard i. Po.**, von **F. H. Radke.**

Vielfache Klagen der verehrlichen Leihbibliotheks-Abonnenten über das zu lange Warten auf die folgenden Theile eines im Lesen begriffenen Werkes veranlassen mich, vom **1. Oktober** ab meine Abonnementsbedingungen dahin abzuändern, daß ich für den Preis von **7 1/2 Sgr. monatlich** nur vollständige Werke ohne Rücksicht auf die Bändezahl ausleihen. Die Bedingungen für die **französische und englische** Leihbibliothek bleiben unverändert. **Gleichseitig** mache ich auf das Abonnement mit

Prämie

anmerklich. Bei Vorausbezahlung von **8 Thlr.** jährlich ist es gestattet, für den vollen Preis **Waaren** aus meinem Kunstlager zu entnehmen.
Joseph Jolowicz,
Markt 74.

Geschäfts-Verlegung.

Unser **Tuch- und Modewaaren-Geschäft** für Herren haben wir von **alten Markt Nr. 66.** nach **alten Markt Nr. 58.**
Gebr. Tobias.

Täglich zweimal. — Vierteljährlich 1 Thlr.

Zum Abonnement auf die täglich zweimal erscheinende und jetzt bei gleichem Preise bedeutend vergrößerte **„Oder-Zeitung“**,

Organ der Fortschrittspartei, (begründet von **Wilhelm Duncker**)

ladet die Expedition ergebenst ein. Die Zeitung hat sich durch ihre beispiellose Billigkeit bei großer Gediegenheit einen bedeutenden Leserkreis erworben; sie ist über ganz Vommern, die Provinzen **Posen, Ost- und Westpreußen** verbreitet. Sie bringt täglich einen Leitartikel; das politische Material wird sorgfältig gesichtet und alles Wichtige durch **telegraphische Depeschen** zur Kenntniß der Leser gebracht. Ueber die politischen Vorgänge in **Berlin** bringt das Blatt **Berichte eigener Korrespondenten**. Den Nachrichten aus Stadt und Provinz wird die größte Aufmerksamkeit geschenkt. Ein beliebter **Fremdenkorrespondent** schildert in **wöchentlichen Briefen** das **Berliner Leben**, außerdem **Novellen, Erzählungen u. s. w.** An **Kursen, Marktberichten** u. s. w. liefert die Zeitung alles, was für ein größeres Publikum von Interesse ist. Inserate werden die dreißigtägige Zeitzeile zu **1 Sgr.** berechnet und finden die größte Verbreitung. **Stettin**, im September 1865.

Die Expedition der Oder-Zeitung.

Billigste Wochenschrift!

Die Volkshalle.

Wöchentlich **1 1/2—2** Bogen in groß Quart mit vielen **prachtvollen Illustrationen.**

Vierteljährlich 15 Sgr., mithin der Bogen nur ca. 5 1/2 Pfennige.

Die fortwährend steigende Auflage unseres Blattes ist uns eine Bürgschaft, daß dasselbe seine Aufgabe mit Glück gelöst hat, und mehr und mehr, trotz aller Konkurrenz, ein Liebling der Leserkwelt geworden ist.

Frische Kräfte und ausreichende Mittel befähigen das Unternehmen, aus dem Bereiche der **Unterhaltung und Belehrung** das Beste zu liefern und bei **entschieden freisinniger** Richtung deutsches Wissen und deutsche Kunst in volksthümlicher Weise dem Verständnis zugänglich zu machen.

Die anerkanntesten Autoren, wie **G. Hirtl, A. Brehm, Schmidt-Weissenfels, G. Levinstein, A. Pichler, Fr. Hofmann, Ferd. Pflug, C. Rittershaus, A. Rus, Fr. Brunold, Th. Mecklenburg** werden auch ferner unser Blatt mit trefflichen Beiträgen erfreuen!

Leipzig. **Die Expedition der Volkshalle.**
Alle Postämter und Buchhandlungen nehmen Bestellungen an, in **Posen** die **Buchhandlung von J. J. Heine, Markt 85.**

Medizinischer Journalcirkel.

In meinem **Medizinischen Journalcirkel**, welcher alle deutschen medizinischen Journale von Bedeutung und einige französische enthält, können sich noch einige Aerzte, auch **answärtige**, beteiligen. Wechsel wöchentlich, für **Auswärtige** nach Ueber-einkommen. Halbjährlicher Abonnementspreis **2 1/2 Thlr.**
Louis Türk,
Wilhelmsplatz 4.

Ein Lehrling für's **Comptoir** wird verlangt von **Leopold Goldenring.**
Ein im **Kohlengeschäft** geübter Arbeiter wird verlangt von **M. Mühlberg**, Markt Nr. 82.

Einem Lehrling von **auswärtiger**, der polnischen u. deutschen Sprache mächtig, von guter Familie, suchen **Gebrüder Andersch.**
Sonntag ist im **Schilling** eine **Tabakdose** gefunden worden.
Richter.

Familien-Nachrichten.

Meine am **22. v. Mts.** stattgefundenen **Verlobung** mit meiner Schwägerin, **Pauline Adolphine Tarnow**, ältesten Tochter des verstorbenen emer. **Brebigers** und **Ritters** des **rothen Adlerordens IV. Kl., Herrn August Tarnow**, beehre ich mich, statt jeder besonderen Meldung hiermit anzuzeigen.
Posen, den **27. September 1865.**
Dalig,
Major und **Abth. Kommandeur** im **Niederichl. Feld-Reg. Nr. 5.**

Nach langem und schwerem Leiden verschied heute **Nacht** mein innigstgeliebter **Vater**, der frühere **Wirtschaftsinспекtor Michael Jahns** zu **Sienciska** im **65.** Lebensjahre. Die **Beerdigung** findet **Sonntags** **Nachmittags 4 Uhr** von **Breitestr. 26.** aus statt.
Posen, den **28. September 1865.**
Julie Jahns geb. Kubnert.

Answerliche Familien-Nachrichten.

Todesfälle. Kaufmann **Theile** in **Soran**, **Frau Oberförster Correns** in **Friedrichsvalde**, **Baron v. Troschke** in **Beeskow**, **Frau Elisabeth v. Hochstetter** in **Freienwalde a. D.**, **Haubtm. Calow** in **Magdeburg**, **Bahmmeister Raab** in **Berkeberg.**

Stadt-Theater in Posen.

Sonntag, den **1. Oktober** cr.: Zum **Benefiz** für den Musikdirektor **Joseph Zech**, unter gefälliger Mitwirkung des rühmlichst bekannten **Opernsängers Herrn Grünow** und der des anmelenden **Theater-Mitglieder.** **Erste Abtheilung:** **Goniale's Buch III., Kapitel I.** Lustspiel in **1 Akt** von **H. Vahn.**
Zweite Abtheilung: a) **Die Schildwache.** Lied von **Taub**, gesungen von **Herrn Grünow.** b) **Elegie** (auf der **G-Saite**), komponirt und vorgetragen von **Herrn C. Fröhlich.** c) **La Hongroise**, (1. Kap.) fodie) von **Hauser**, vorgetragen von **Herrn C. Fröhlich.** d) **Gute Nacht** du mein herziges **Kind.** Lied von **Abt.**, gesungen von **Hrn. Grünow.** **Dritte Abtheilung:** **Er weiß nicht was er will.** Schwank in **1 Akt** von **Herrmann** — **Billets** zu **Logen** und **Sperfsis** à **10 Sgr.** sind von **Freitag** ab bei **Herrn Caspari** (**Mühlus** Hotel) zu haben. **Kassenpreis 15 Sgr.** Anfang **7 Uhr.**
Zu dieser meiner **Benefiz-Vorstellung** ladet ganz ergebenst ein **Joseph Zech.**

CONCERT.

Sonntag, den **1. Oktober**, in **Jasin** bei **Schwerfen.** Beförderung für die gebrachten **Gäste** von und nach **Posen** durch den bequem eingerichteten **Omnibus** zwischen **Posen** und **Schwerfen.** Um recht zahlreichen Besuch bittet **T. Bethke.**



Die **Menagerie** bei **Krug's Hotel, St. Martin**, wird nur noch bis **Sonntag** den **1. Oktbr.** hier zur **Schau** gestellt sein. **Fütterung** und **Dressur** **Nachmittags 5 Uhr.** **S. Scholz.**

Lamberts Garten.

Täglich Große Vorstellung und **Konzert** der **Kapelle** des **47. Infanterie-Regiments**, unter **Leitung** des **Kapellmeisters** **Herrn Ruscheweyh.** Außerordentliche **Produktionen** in der **Gymnastik, Hercules-Produktionen**, **Belehrung** des **Thurmeils** durch **Frl. Marie Speltrini** mit verbundenen Augen und einem **Sack** über dem Kopf.
Anfang **5 Uhr.** **Entrée 2 1/2 Sgr.** **Kinder** die **Halbste.** **Passe-partout** unultig.
François Schneider.

Ergebene Anzeige.

Vom **1. Oktober** ab wird **Mittags** geliebt bei **Volkmann**, **Bergstraße 4.** und **St. Martin 83.** Auch werden **Speisen** nach **Haufe** verabreicht.
Posen, den **27. September 1865.**

Für den bevorstehenden **Wohnungswechsel** empfehle ich mein **Wollgepänn.**
A. Hirsch,
große **Gerberstraße 32.**

Sch wohne jetzt **Wilhelmsstraße 16.** in der **W. Decker'schen** Hofbuchdruckerei.

Dr. Gall.

Meine **Wohnung** ist jetzt **Sapiehaplatz** im neuen Hause des **Herrn Reimann.**

Alphons Peltesohn.

Vom **1. Oktober** c. verlege ich meinen **Material-Handel** verbunden mit einer **Speisewirtschaft und Bierauschank** nach der **Ecke** des **Neustädtischen Marktes** Nr. **10.** im Hause des **Herrn Bauwandlers v. Salkowski.**
Fr. Schulz,
Große **Ritterstraße 2.**

Ein zweifenszweiges **möbliertes Parterrezimmer** ist **N. Gerberstr. 6.** zu vermieten. Näheres **Breitestr. 10.** in der **Eisenhandlung.**

Ein gut **möbl.** **Stube** nebst **Schlafkab.** ist zu vermieten, vorderwärts, **Sapiehaplatz** Nr. **3.**
Langestr. 7. **Barriere** links, ist eine große **möblierte Stube** zu vermieten.

Neust. Markt ist eine **Wohn.** von **4 Stub** etc. **2. Stock** zu verm. **Näh. Königsstr. 21., 1 Tr.**

Ein **freundliches geräumiges Zimmer** in der **Wilhelmsstraße**, **möbliert** oder **unmöbliert**, für **einen** oder **zwei Herren**, ist **billig** zu vermieten. Näheres **Kl. Gerberstraße** Nr. **7.** in der **Restauration.**

Ein **freundliches fein möbliertes Zimmer** ist **Sapiehaplatz** im neuen **Reimann'schen Hause** zu vermieten.
Alphons Peltesohn.

Kl. Gerberstr. 7. ist ein **möbliertes Zimmer** vom **1. Oktbr.** zu verm. Näheres beim **Wirt.**
Ein **möbl. Zimm.** v. **4. ar. Ritterstr. 6. 1 Tr. b.**

Kl. Gerberstr. 4. ist **Barriere** eine **Stube** mit oder ohne **Möbel** zu vermieten.

Gr. Gerberstr. 41. sind **Spirituslager** zu vermieten. Näheres daselbst.

Ein **möbliertes Parterrezimmer** ist zu vermieten **Vindenstraße** Nr. **4.**
Ein **freundl. möbl. Zimmer** ist z. **1. Okt.** für **1 oder 2 Herren** zu verm. **Näh. in d. Crped. d. B.**
Ein **möbl. Zimm.** z. v. ar. **Gerberstr. 51 1 Tr. b.**
Sapiehaplatz Nr. **2., 3 Tr.** vorn heraus, ist ein **möbl. Zimmer** für **4 Thlr.** sof. z. verm.

Ein im **Bureauauf** eingewidmter, der **deutschen** und **polnischen** Sprache kundiger **Sekretär**, sucht als **solcher** bei einem **Rechts-Anwalt** in der **Stadt**, oder als **Rechnungsführer**, **Korrespondent**, **Buchhalter** auf dem **Land** Beschäftigung. **Auskunft** ertheilt die **Redaktion** der **Posener Zeitung.**
Posen, den **26. September 1865.**

Für eine **Forst- und Güterverwaltung** wird ein **routineirter**, der **poln.** oder **russischen** Sprache mächtiger **Rechnungsführer** gesucht. Adressen werden sub **Nr. T. 161** des **Intell. Comtoirs** **Kurstraße 2.** in **Berlin** erbeten.

Ein **unverheirateter** **deutsch** und **polnisch** sprechender **Wirtschaftsbeamter**, dem **gute** **Atteste** zur **Seite** stehen, kann **sich** **melden** und **zu** **Anfang** **Oktober** **antreten.** **Anerbietungen** sind unter der **Chiffre** **S. franco** an die **Expedition** der **Posener Zeitung** einzureichen.

Ein **Baugehilfe**, der **mit** **Antfertigen** von **Beichnungen** und **Anschlägen** vertraut ist, auch **während** der **Grundsteuerregulierung** bei **derselben** **beschäftigt** gewesen, **sucht** **bei** einem **Maurer- oder Zimmermeister** ein **anderweitiges** **Engagement.** **Offerten** beliebe man unter **Chiffre** **A. Z. 24** **poste rest. Krotoschin** einzuschicken.

Ein **Mädchen** aus **anst. Familie**, welche **schon** auf **mehreren** **Stellen** fungirt hat, **sucht** **zum** **1. Oktbr.** c. eine **Stelle** als **Wirthschafterin.** — Näheres zu erfragen in **Posen**, **Friedrichsstraße** Nr. **16.** bei **Frau Kalkulator v. Konopka.**

Junge Mädchen, die **Bugarbeit** **erlernen** wollen, können **sich** **melden** bei **Geschwister Herrmann**, **Wilhelmsstraße** Nr. **9.** vis-à-vis **Mylius Hotel.**

Börsen-Telegramme.

Berlin, den 28. September 1865. (Wolf's telegr. Bureau.)

Table with 2 columns: Item (e.g., Roggen, Spiritus) and Price/Value. Includes sub-sections for 'Kanaliste' and 'Kaufmännische Vereinigung zu Posen'.

Stettin, 27. Septbr. Wetter: schön. Thermometer: +16° R. Barometer: 28 7/8. Wind: SW. Weizen matt, loco p. 85 Pfd. gelber 56-63 Rtl., 83/85 Pfd. gelber Septbr.-Oktbr. und Oktbr.-Novbr. 63-62 1/2 Bz. u. Gd., Frühjahr 66 1/2 Bz. u. Gd.

Bromberg, 27. Septbr. Wind: NW. Witterung: klar und heiter. Morgens 5° Wärme. Mittags 15° Wärme. Alter Weizen im Preise gut behauptet, 127-130 Pfd. holl. (83 Pfd. 5 Lth. bis 85 Pfd. 4 Lth. Bollgewicht) 57-59 Thlr., feinste Qualität je nach Farbe 60-62 Thlr. - Früherer Weizen 52-58 Thlr.

Telegraphische Börsenberichte.

Hamburg, 27. Septbr., Nachmittags 2 Uhr 30 Minuten. Getreide-markt. Getreide ruhig, Anhaber halten fest. Termine 1-1 1/2 Thlr. niedriger, sehr flau. Del pr. Oktober 29 1/2, pr. Mai 29, still. Kaffee-rubig. Zink ruhig. - Warmes Wetter.

Meteorologische Beobachtungen zu Posen 1865.

Table with 5 columns: Datum, Stunde, Barometer 195 über der Meeresfläche, Therm., Wind, Wolkenform. Includes data for Sept 27, 28 and Oct 26.

Wasserstand der Warthe.

Posen, am 27. Septbr. 1865 Vormittags 8 Uhr 1 Fuß 2 Zoll. 28. = 28. = 1 = 2 =

Strombericht. (Dorniker Brücke.)

Den 27. Septbr. Kahn Nr. 1122, Schiffer Franke, von Berlin nach Posen mit Gütern; Kahn Nr. 222, Schiffer Krennig, von Dornik nach Posen mit Brettern; Kahn Nr. 1851, Schiffer Biel, von Stettin nach Posen mit Steinkohlen.

Nachtrag.

Berlin, 27. September, Abends. Ein Artikel der „Provinzial-Korrespondenz“ setzt auseinander, warum die Zustimmung des preussischen Landtages zur Erwerbung Lauenburgs nicht erforderlich sei, und sagt, die Besitzergreifung Lauenburgs für das preussische Königshaus sei in jeder Beziehung eine vollendete Thatsache.

Kaufmännische Vereinigung zu Posen.

Geschäftsversammlung vom 28. September 1865. Fonds. Posener 4% neue Pfandbriefe 93 1/2 Gd., do Rentenbriefe 94 1/2 Gd., polnische Banknoten 79 Gd.

Produkten-Börse.

Berlin, 27. Septbr. Wind: W. Barometer: 28 1/2. Thermometer: früh 8° +. Witterung: sehr schön. Der heutige Markt nahm für Roggen wieder einen sehr flauen Verlauf und nur ein weiterer, recht merklicher Rückgang der Preise hat eine dem vieltägigen Angebot entsprechende Kaufkraft anlösen und den Umsatz zu größerer Ausdehnung verhelfen können.

Stettin, 27. Septbr. Wetter: schön. Thermometer: +16° R. Barometer: 28 7/8. Wind: SW. Weizen matt, loco p. 85 Pfd. gelber 56-63 Rtl., 83/85 Pfd. gelber Septbr.-Oktbr. und Oktbr.-Novbr. 63-62 1/2 Bz. u. Gd., Frühjahr 66 1/2 Bz. u. Gd.

Breslau, 27. Septbr. [Produktenmarkt.] Wetter: schön. Wind: N. Thermometer: 5° Wärme. Barometer: 28 2/3. - Am heutigen Markte blieb im Allgemeinen flau Stimmung vorherrschend, bei der sich Preise nur schwach behaupteten.

Breslau, 27. Septbr. [Amtlicher Produkten-Börsenbericht.] Roggen (p. 2000 Pfd.) niedriger, gef. 2000 Ctr., p. Septbr., Septbr.-Oktbr. und Oktbr.-Novbr. 39 1/2 Bz., Novbr.-Dez. 40 1/2 Bz., Dezbr.-Jan. 40 1/2 Bz., Jan.-Febr. 41 Br., Febr.-März 41 1/2 Bz. u. Br., April-Mai 42 1/2 Bz., Mai-Juni 43 Br., u. Gd.

Fonds- u. Aktienbörse.

Berlin, den 27. September 1865.

Table listing various bonds and stocks with columns for item name and price. Includes 'Preussische Fonds' and 'Anländische Fonds'.

Table listing 'Anländische Fonds' with columns for item name and price. Includes 'Metalliques', 'National-Anl.', 'Präm.-D.', etc.

Table listing 'Prioritäts-Obligationen' with columns for item name and price. Includes 'Aachen-Düsseldorf', 'do. II. Em.', etc.

Table listing 'Berl.-Stet. III. Em.' and other securities with columns for item name and price. Includes 'do. IV. S. v. St. gar.', 'Bresl.-Schw.-Fr.', etc.

Table listing 'Eisenbahn-Aktien' with columns for item name and price. Includes 'Aachen-Düsseldorf', 'Aachen-Mastricht', etc.

Table listing 'Gold, Silber und Papiergeld' and 'Industrie-Aktien' with columns for item name and price. Includes 'Friedrichsd'or', 'Gold-Kronen', etc.

Breslau, 27. September. Großes Geschäft in 1862er Vereinigten Staaten-Anleihe, welche 1 pSt. höher bezahlt wurde. Auch schwere Eisenbahn-Aktien begehrt und steigend. Destr. Papiere etwas billiger, jedoch gleichfalls lebhaft umgekehrt.

Telegraphische Korrespondenz für Fonds-Kurse.

London, 27. September, Nachmittags 4 Uhr. Konfols 89 1/2. 1% Spanier 39 1/2. Sardinier 76. Mexikaner 25 1/2. 5% Russen 92. Neue Russen 91 1/2. Silber 60 1/2. Türkische Konfols 49 1/2. 6% Ver. St. pr. 1882 70 1/2.